Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 132. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 17. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

Man schreibt uns:

Die Sozialdemokraten können sich gewiß nicht beklagen, daß man ihnen nicht genug Aufmerksamkeit schenke. Im Gegenteil, es sieht fast aus, als ob sich alles um sie drehe und sie allein nur noch Aufmerksamkeit verdienten. Freundlich ist ihnen diese Aufmerksamkeit allerdings nicht. In Wort und Tat wird ein fieberhafter Eifer in ihrer Bekämpfung entwickelt. Besonders in Worten wird viel geleistet. Soweit diese Worte zugleich auf Taten gerichtet sind, zerfallen sie in zwei Richtungen: die einen verlangen soziale Reformen, die andern Gewalt- und Polizeimaßregeln. Im preußischen Herrenhause haben aber wieder die Wortführer der letzteren Richtung ihre Stimme besonders laut erschallen lassen, ein neues Sozialistengesetz wäre ihr Ideal. Diese scharfmacherische Richtung, soweit sie aus Unternehmern besteht, hat sich bekanntlich jüngst unter Führung des Zentralverbandes deutscher Industrieller in einem Arbeitgeberbunde organisiert. Sein Ziel ist die Unterdrückung aller Selbständigkeits-, Gleichberechtigungs- und Organisationsbestrebungen in der Arbeiterschaft. Die Presse des Zentralverbandes rühmt, daß der Bund bei den Unternehmern mehr und mehr Anklang finde und auch die anfangs widerstrebenden sich ihm anschlössen. Eben ist diese Scharfmachergründung zustande gekommen, da taucht als neue Gründung der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" auf. Sie lag seit bald einem Jahre in der Luft. Gleich nach den Reichstagswahlen begann die Agitation für ihn; in Halle fand die erste vorbereitende Versammlung statt. Zuerst wurde die Sache ziemlich geheimnisvoll betrieben. Vor einigen Tagen trat der neue Gegner der Sozialdemokratie in Berlin an die Oeffentlichkeit. Eine Anzahl konservative und nationalliberale Abgeordnete stehen an der Spitze. Die Statuten des „Reichsverbandes" erregen nicht so viele Bedenken, wie die des scharfmacherischen Arbeitgeberbundes. Der Verband will alle nichtsozialdemokratischen Deutschen ohne Unterschied der Partei und Religion gegen die Sozialdemokratie einigen. Zu dem Ende will man an geeigneten Orten feste Organisationen schaffen, dem Umsturz in Wort und Schrift entgegentreten, bei den Wahlen auf gemeinsames Vorgehen der bürgerlichen Parteien hinwirken, den durch sozialdemokratischen Terrorismus bedrängten Arbeitern und Gewerbetreibenden Hilfe gewähren, einen festen Zusammenhang zwischen allen gleiche und ähnliche Ziele verfolgenden Vereinigungen herstellen. Man will auch mit den katholischen Arbeitervereinen und den Volksvereinen für das katholische Deutschland Fühlung suchen. Nach den Aeußerungen der Presse zu urteilen, betrachten die Gründer den Reichsverband überhaupt als eine Art Gegenstück zum Volksverein. Aber man sieht auf den ersten Blick, daß das unberechtigt ist. Ja, man will der Sozialdemokratie in Wort und Schrift entgegentreten, wie es der Volksverein tut. Aber wo bleibt die große soziale Arbeit des Volksvereins? Man sieht nicht einmal, ob der Reichsverband überhaupt für soziale Reformen eintreten will. Es sind in den Statuten nur so ganz nebenbei von „voller Anerkennung der berechtigten Bestrebungen auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage" die Rede. Aber irgend welche sozialen Forderungen werden nicht aufgestellt und mit keinem Worte wird gesagt, daß der Verband sozialpolitisch tätig sein wolle. Nur von „Hilfe" für die durch sozialdemokratischen Terrorismus bedrängten Arbeiter und Gewerbetreibenden wird gesprochen; also für „Arbeitswillige" und „Streikbrecher" scheint man irgend etwas tun zu wollen; was, bleibt unklar. In der Gründungsversammlung wurde versichert, der Verband sei kein Scharfmacherverein, er wolle vielmehr versöhnend und vermittelnd wirken und darum auch nach der sozialen Seite hin eine große Tätigkeit entfalten. So einseitig scharfmacherisch, wie der Arbeitgeberbund, ist der Reichsverband zweifellos nicht. Ob bei seiner positiven sozialen Tätigkeit etwas herauskommt, müssen wir abwarten. Einstweilen sieht er nur wie ein antisozialdemokratischer Wahlverein aus. Auf die Vereinigung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie bei Wahlen wird er offenbar das Hauptgewicht legen. Wir gönnen ihm Erfolg, glauben aber so recht nicht daran. Die Sozialdemokratie fürchtet der Verband jedenfalls nicht. Ganz merkwürdige Betrachtungen stellt die scharfmacherische „Post" an. Sie betrachtet den Reichsverband fast ausschließlich als einen Wahlverband und erörtert die Frage, warum man neben dem „Nationalen Reichswahlverbande" noch diesen Verband gegründet habe. Die Antwort ist: Dem Reichswahlverbande erscheine der Kampf gegen den Ultramontanismus wichtiger als der gegen den Umsturz. Der Reichsverband aber wolle alle bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten einigen, würde aber die Katholiken nicht gewinnen, wenn er den Kampf gegen Rom auf seine Fahne schriebe. Darum könnten beide Vereine nicht zusammenfließen. Unsere Leser hören vielleicht von dem „Nationalen Reichswahlverbande" zum ersten Male. Wenigstens haben sie von seinen Leistungen noch nicht viel gemerkt. Er kann uns aber gegen den „Reichsverband" nur mißtrauisch machen, wenn von ihm in engem Zusammenhange mit dem „antiultramontanen Reichswahlverbande" spricht. Es entsteht der Verdacht, daß für manchen die Einigung der bürgerlichen Parteien gegen den Umsturz nur ein Vorwand ist, sie gegen den „Ultramontanismus" zu einigen und daß der „Reichsverband" bei den Wahlen schließlich seine Tätigkeit mehr gegen die Zentrumspartei als gegen die Sozialdemokratie kehren wird. Jedenfalls haben die Katholiken in dem Volksverein für das katholische Deutschland etwas Besseres, als der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie" ist.

Deutsches Reich

Bocholt, 17. Mai.

Kaiser Wilhelm

weilte am Samstag im Saargebiet, in St. Johann und Saarbrücken, um der Enthüllung des seinem kaiserlichen Großvater in Saarbrücken gewidmeten Denkmals beizuwohnen. Vor dem Denkmal hatten u. a. die Düppelstürmer, 7000 Veteranen und 10 000 Bergleute Platz genommen. 700 Sänger sangen bei herrlichstem Wetter. Nach der Enthüllungsfeier, zu der auch die Kaiserin erschienen war, hielt der Kaiser im Rathause zu Saarbrücken eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„In schwerer Zeit, wo des großen Kaisers Majestät auszog, um das deutsche Volk zu einen, wo noch ungewiß die Zukunft vor ihm lag und in mächtigem Ringen das deutsche Volk seine Einigkeit wiederfand, da war es dieser Stadt vergönnt, den Heldengreis zu begrüßen auf seiner Fahrt ins Schlachtfeld. Seinem Wirken und der Gnade Gottes, die ihn berief und unterstützte, ist es zu danken, daß nunmehr diese Stadt nicht mehr Grenzstadt, und daß dieses Land nicht mehr verwüstenden Einfällen von Feinden preisgegeben ist. Denn nunmehr komme ich, sein Nachfolger, als deutscher Kaiser aus der deutschen Grenzstadt Metz, deren Bollwerk fest gelagert ist vor diesen Landen, die, so Gott will, niemals wieder im Krieg verwüstet werden; denn so jeder Deutsche seine Pflicht tut, an seinem Vaterlande, sein Heim begründet und seine Kräfte dem Vaterlande widmet, in jedem Stande und auf jedem Gebiete, so wird es uns auch vergönnt sein, daß unsere Einigkeit sich der Welt nach außen so darstellt, wie es notwendig ist, damit wir im Frieden leben, und ich bitte Gott, daß er mich unterstützen wird, in diesem Werke, meinem Lande den Frieden zu erhalten, damit sich auch diese fleißigen Städte unter dem Schutze des Friedens und des kaiserlichen Schildes ausbreiten und entwickeln mögen. Denn die felsenfeste Ueberzeugung und das felsenfeste Vertrauen habe ich, daß, da Gott will, da wir ein gutes Gewissen haben und nirgends Händel suchen, er uns auch beistehen wird, sollte jemals mit feindlicher Gewalt in unsere Friedfertigkeit eingegriffen werden."

Das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I erhebt sich auf dem mittlern Pfeiler der alten Saarbrücke, die die beiden Städte verbindet. Der Blick des Kaisers richtet sich nach dem Winterberg, wo an dem glorreichen 6 August 1870 so viel deutsches Blut geflossen ist und wo das erste Denkmal zu Ehren der Gefallenen sich erhoben hat. Die Grundarbeiten boten bei dem für das eherne Denkmal verhältnismäßig schwachen Pfeiler große Schwierigkeiten, die ersten Arbeiten mußten Taucher verrichten, und so erwuchs den beiden Saarstädten ein Kostenaufwand von annähernd 200000 Mark. Das Denkmal, dessen Schöpfer Professor Donndorf ist, wird eine der ersten Stellen unter den Standbildern für den alten Kaiser einnehmen, namentlich durch den historischen blutgetränkten Boden, auf dem es sich erhebt.

Zur Gewerkschaftsfrage im Münsterlande

wird der Kölnischen Volkszeitung geschrieben: „Der Textilarbeiterverband fristet in den Industrieorten des Münsterlandes ein relativ kümmerliches Dasein. Man läßt keine Organisation der Arbeiter aufkommen und weiß schon Mittel und Wege zu finden, jeden beruflichen Zusammenschluß der Arbeiter zu verhindern oder doch zu untergraben. Es wird noch längere Zeit dauern, ehe die christliche Arbeiterorganisation hier festen Boden gewonnen hat. Die Ursachen dafür liegen sowohl auf seiten der Arbeitgeber als der Arbeiter. Den Arbeitgebern fehlt vielfach das Verständnis für eine Organisation der Arbeiter. Man glaubt immer nur an und spricht immer nur von einer Organisation zu Streikzwecken. Mancher glaubt, die Organisation sei in erster Linie gegen ihn und seinen Fabrikbetrieb gerichtet. Mancher glaubt, und gewiß vielfach mit Berechtigung, „väterlich" für seine Arbeiter gesorgt zu haben. Aber für die tiefere Bedeutung der christlichen Arbeiterorganisation hat man kein Verständnis. Bei Gelegenheit der letzten Landtagswahl wurde in einem Orte als Wahlmann der dritten Wählerabteilung ein Fabrikarbeiter in Vorschlag gebracht, der Mitglied des Textilarbeiterverbandes ist. „Aber Herr Pfarrer", so äußerte ein Fabrikant, „den Mann können wir doch nicht als Zentrumswahlmann aufstellen, der Mann gehört ja zu den Naumannschen Christlich-Sozialen." „Wieso?" „Nun er gehört doch zur Gewerkschaft!" Das Verständnis für die Organisation der christlichen Arbeiter fehlt, weil es vielfach an dem guten Willen, sich zu unterrichten, fehlt. Man will ja auch vom Volksverein an manchen Stellen nichts mehr wissen, „da er die Leute bloß verhetzt". (!!) Ein Fabrikant suchte das Verteilen der Volksvereinshefte während der Arbeitspausen in seinem Betriebe zu verbieten. Lektüre über Gewerkschaftsbewegung und christliche Sozialpolitik wird beiseite geschoben. Da wird auch Rhenanus: Christliche Gewerkvereine oder Fachabteilungen in den katholischen Arbeitervereinen, schwerlich viel Eingang und Anerkennung finden. Versammlungen und Konferenzen des Volksvereins, die aufklärend wirken sollen, werden ängstlich gemieden. Ja, es ist an manchen Orten so weit gekommen, daß man sich freut, wenn einmal ein Fabrikant auf einer solchen Versammlung erscheint. (Man sollte das nicht für möglich halten. Die Red. des Boch. Volksbl.) Gründe für die ungesunde Entwickelung der Gewerkschaftsbewegung sind aber auch auf seiten der Arbeiter zu finden. Es fehlt hierzulande vielfach das Gefühl der Solidarität sowohl

---

„Drum prüfe . . . . . ."

N-r Bocholt, 15. Mai.

„O, daß sie ewig blühen blieben!" So seufzte — frei nach Schiller — ein Fräulein, das dieser Tage an einem Garten mit wundervoll blühenden Obstbäumen vorbeiging. Wenn ich der empfindsamen Dame vorgestellt gewesen wäre, so hätte ich ihr folgende Blütenpredigt gehalten: Gnädiges Fräulein sehen in mir einen schwärmerischen Bewunderer der Baumblüten. Diese weiß-grün-rote Pracht auf den blühenden Obstbäumen geht mir über alle Gärtnerkunststücke. Aber verzeihen Sie, wenn ich dennoch in Ihren Ewigkeitswunsch nicht einstimmen kann. Das ganze Jahr hindurch den Obstgarten in diesem üppigen Hochzeitsstaat zu sehen, das wäre für unsere Augen und unsern Geschmack zu viel des Guten. Wir haben einen Durst nach Abwechselung auch gegenüber dem reichsten Formen und Farbenspiele. Und dann haben wir Staubgeborenen — mit Respekt zu sagen — auch einen prosaischen Magen. Wir denken bei den Blüten auch gleich an die künftige Frucht; wir schätzen die Blüten nicht bloß ihrer Schönheit halber, sondern betrachten sie unwillkürlich als eine Anweisung auf etwas Reelles, als eine Art von Frühlingscheck, der nach einigen Wochen oder Monaten eingelöst werden soll. Wenn die holden Blüten sich nicht allmählich zu Kirschen, Pflaumen, Birnen, Aepfel usw umbilden wollten, so würden sie unser Wohlgefallen schnell einbüßen. Sehen Sie, verehrtes Fräulein, das geht ähnlich so wie bei der sozen. ersten Liebe, auf die Sie mit dem Schillerschen Verse anspielten. Der Dichter oder die enttäuschten alten Leute können gut singen und sagen, daß die schöne Zeit der ersten Liebe ewig grünen bleiben sollte. Die Liebesleute selbst, soweit sie gesund sind, haben ganz andere An- und Absichten; sie möchten aus dem zarten Grün der jungen Liebe bald heraus in den fruchtbaren Sommer der Ehe. Mit dem Schwärmen und Girren und Seufzen in den angefeuchteten Tagebuchblättern und rosaroten Briefchen ist ihnen auf die Dauer nicht gedient; sie wollen aus dem schaukelnden Liebesnachen auf das feste Land kommen.

Ob das blütenliebe Fräulein diesen Erguß zu Ende gehört hätte, will ich dahin gestellt sein lassen. Vielleicht hätte ich bei ihr den Kribbelknochen am geistigen Ellbogen berührt, denn sie sah mir so aus, als ob ihre erste Liebe einem Maifrost zum Opfer gefallen wäre. Aber da nun mal die Sage geht, daß im wunderschönen Monat Mai (ich habe dieser Tage den Ofen ausmachen lassen!) in den Herzen die junge Liebe aufzugeben pflege, so kann man über diese menschliche Blütenperiode wohl einen Ton reden.

Als Junge ließ ich mal in dem väterlichen Obstgarten den Vielfraß-Wunsch verlautbaren, daß doch aus jeder Blüte eine Frucht entstehen möchte. „Nein", sagte mein Vater, „das wäre ein Unsinn, dann brächen ja die Bäume zusammen." Wäre es auch ein Unglück, wenn aus jeder Liebe eine Ehe entstände? Freilich, weil zu viel unvernünftige Verhältnisse leichtsinnig angebändelt werden. Aber wenn die „schöne Zeit der jungen Liebe" mit einem Katzenjammer zu Ende geht, so ist das für die Betroffenen auch ein Unglück. Zuvor getan, hernach bedacht usw. — Schiller sagt in dem gereimten Lebensspiegel: Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Das verstehen viele so, daß die Prüfung erst dann zu erfolgen brauche, wenn man das ewig bindende Jawort auf dem Standesamte und vor dem Altare aussprechen wolle. Aber wer klug ist, der prüfe gleich am Anfange der Liebesgeschichte. „Wo soll das hinaus?" Eine sehr prosaische Frage für die jungen Naturen, die in Blütenträumen und Flieder duft schwelgen. Aber die Erde ist kein Rosental, worin man ungestraft wandeln kann; wer nicht mit beiden Füßen auf dem festen Boden bleibt, der riskiert einen schmerzhaften Fall aus den Wolken. Ich hasse den Ausdruck „erste Liebe." Das klingt so, als ob ganz regelrecht und landesüblich sei, daß der junge Mensch mehrere Liebschaften durchmachen müsse, ehe er in den Hafen der Ehe anlangt. Auch wenn man von „junger Liebe" spricht, ist oft der häßNebengedanke dabei, daß das nur eine einleitende Spielerei, eine Art Probe sei. Als ob auch hier die Parole gelte: die Masse muß es bringen! In einer Zeit, wo vielfach sogar die Ehe, die Schiller doch als „ewigen Bund" preist, nur als ein kündbares Verhältnis betrachtet wird und die Geschiedenen den Verwitweten unlauteren Wettbewerb machen, ist allerdings das unverbindliche Liebesverhältnis „modern" Namentlich in den städtischen Kreisen nimmt die „aufgeklärte" Jugend es mit der Anbändelei sehr leicht. Er „geht mit ihr" eine Weile, wenn sie sich zufällig kennen gelernt haben, und wenn der Reiz verflogen ist, so „geht" er mit einer anderen und sie sieht zu, ob nicht ein anderer Probierjüngling mit ihr „gehen" will. Manchmal nimmt aber doch der eine Teil die Sache ernster, als dem anderen Teile lieb ist, und dann kommt es zu Tränen, Klagen oder gar Skandal. Nicht selten wird auch einer wider Willen festgehalten in dem Netz, in das er „Spaßes halber" seinen Kopf gesteckt hat. Wer klug ist, der setzt keinen Fuß auf die gefährliche Liebesbahn, ehe er nicht den Grund vorsichtig geprüft hat. Obschon die Frauenrechtlerinnen immer von der Gleichheit der beiden Geschlechter reden, so sind doch die Kräfte und Geschicke ungleich verteilt, auch auf diesem Gebiete. Der robuste Jüngling kann ein übereiltes Verhältnis viel leichter überwinden, als die Jungfrau, die ihre ersten Hoffnungsblüten zu Schanden werden sieht. Sie leidet Einbuße in ihrem Innern und in der Wertschätzung der Welt, wenn auch keine wirkliche Schuld sie trifft. Darum soll sie besonders vorsichtig sein und auch den kleinsten Finger neunmal krachen lassen, ehe sie ihn einem schmetterlingsartigen Verehrer reicht. Mit jeder verfehlten Liebelei verliert sie nicht blos die kostbarste Zeit sondern auch Kraft und Aussicht, den Rechten zu finden.

Aber soll sie sich denn abstoßend kratzbürstig im geselligen Verkehr zeigen? Soll sie jeder Galanterie mit einer sauren Miene begegnen, welche die Milch der zarten Denkungsart zum Gerinnen bringt? Das wäre ebenso töricht, als häßlich! Immer freundlich und artig, immer frisch, fromm, fröhlich und frei in den Formen der guten Sitte, aber vorsichtig und nochmals vorsichtig, ehe etwas gesagt oder getan wird, was als bindend ausgelegt werden könnte.

„Prüfen". Das ist leicht gesagt; aber wie sollen junge, unerfahrene, gefühlvolle und verstandesarme Leutchen die Menschen- und Weltkenntnis haben, um den anderen Teil sofort auf Herz und Nieren prüfen zu können? Und doch leistet der instinktive Scharfblick eines braven Herzens in solchen Fällen manchmal Wunderdinge. Wer seinem eigenen Urteil nicht traut, der muß sich eben bei den rechten Vertrauenspersonen Rat holen. Und zwar Rat holen vor Beginn des Abendreuers; nicht erst später, wenn das kindische Herz schon in den Brunnen gefallen ist. Die nichtsnutzige Heimlichkeit, die sich so gern an die „junge Liebe" hängt! Das „süße Geheimnis" — das soll das wahre Saccharin sein! Und es ist nichts weiter, als ein kindisches Spiel mit dem Feuer! Wozu hat denn das junge Menschenkind eine Mutter, wenn es nicht in den ersten kritischen Tagen seines Lebens am Mutterherzen seine Sinnen und Hoffen aussprechen und dort den Rat der teuersten Liebe einholen will! Wenn man die Jungen ermahnt, keine törichte Geheimniskämerei zu treiben, so muß man freilich auch den Alten immer wieder raten: Erhaltet euch das Vertrauen der aufblühenden Kinder, scheucht sie nicht durch herrisches eigensinniges Wesen in Verschlossenheit hinein! Zeigt euch namentlich in dem kritischen Punkte der Liebeswahl nicht als starre Despoten, sondern als freundliche Berater, die mit dem warmen Hauch der elterlichen Liebe das Herz der Kinder stets aufgetaut zu erhalten wissen! - Mir sagte mal ein Mädchen, das sich in ihrer jungen Liebe bitterlich getäuscht hatte: „Ach, wer hätte das denken können; zu mir war er immer so lieb und gut!" „Zu mir!" Freilich, das sind sie alle, die werbelustigen Jünglinge und die sehnsüchtigen Fräuleins. Gegen den anderen Teil kehren sie ihre schönsten und angenehmsten Seiten heraus. Darum muß die Prüfung sich nicht darauf beschränken, wie er und sie mit einander sich unterhalten und sich beschenken und sonst sich gegenseitig zu Gefallen leben, sondern eine handliche Klugheitsregel lautet: Sieh zu, wie die auserkorene Person sich andern gegenüber benimmt, wie sie mit ihren Eltern, Geschwistern, Anverwandten verkehrt und steht, wie sie sich gegenüber gewöhnlichen Leuten und namentlich gegenüber armen und abhängigen Leuten benimmt, wie sie sich hält in Augenblicken der Aufwallung oder der Ermüdung, wenn sie sich mal ungeniert gehen läßt. So kann man dem Charakter auf der Spur kommen, der sich sonst leicht hinter Formalitäten und Schauspielerei versteckt.

---

einige Gesangsolis
ntale Teil wurde
rie-Regiments aus
tete speziell großen
„Großmütterchen",
lles in allem: auch
und" hat bewiesen,
verein ist. Schade,
ung des Herrn Back-
irektionswechsel hat.
Ja der gestrigen
nvereins hielt der
einen Vortrag über
holt, die bekanntlich
s zählt. Die Ver-
Schilderungen des
Erbauung und Ge-
Klöster, die Her-
twickelung der In-
dem gestrigen Früh-
illigten sich über 50
ß-Promenade über
genden Spaziergang
wurde ein zweiter
es Kräutersammelns
er-Ersatzgeschäft
28., 30. und 31.
Saale statt. Zuerst
, 27. und 28. Mai
Fernsprechteilnehmer
rechverkehr mit dem
ypl zugelassen. Die
iminutengespräch ba
n Teiles.

esellen-Verein.
abend 1/2 9 Uhr:
der Maikerze.
mmeln im Vereinshause.
Der Vorstand.

ches Butterhaus.
für die Pfingstfeier-
appenhühner, Guten,
unge Hähnchen, Puter,
braten, Fasanen, Birk-
pfenwerden bis Mitt-
erbeten, damit gute und
liefern kann.
n Riepenhoff,
41. Ravardstr. 9.

chtung!
erkauf dauert nur noch
verkaufe die noch vor-
llaufsachen wie Kaffee-
ierservice, dekorierte
Kuchenteller, sowie sämt-
lau für den Haushalt
hmbarem Preise.
elegenheit zu billigem
Einkauf.
nz Schmitz,
Königstraße 114.

Ein brauner
gdhund
Monate alt, zu verkaufen.
fragen in der Exped. d. Bl.

e grün gestrichene
iebkarre
n gezeichnet) gestohlen
rjenige, der mir den resp.
namhaft machen kann, daß
gerichtlich belangen kann,
Belohnung.
rt van der Linde,
altenerstraße 730.

dem Handwerker als auch dem Arbeiter. Die Innungen liegen darnieder, die Arbeiterorganisation kommt nicht hoch. Der Münsterländer ist schwerfällig, für neues nicht so leicht zu haben. Er läßt andere erst ausprobieren, ehe er selbst mittut. Spürt er nicht augenblicklich Erfolg, dann zieht er sich zurück. Andere verfallen in einen weit schlimmeren Fehler: sie sind zu leidenschaftlich und wollen gleich alle zu besetzenden Positionen auf einmal nehmen, ohne Ruhe, ohne Ueberlegung. Wenn dann die Gewerkschaft solche Arbeiter in ihren oft kleinlichen Angelegenheiten und Beschwerden gegen den Fabrikbetrieb nicht in gewünschter Weise unterstützt, dann werden sie unwillig und der guten Sache untreu. Daß einem Arbeiter nicht ein jedes Wörtchen, das meistens nur halb so böse gemeint ist, übel zu nehmen ist, vergessen unsere Fabrikanten freilich auch wohl, aber nichtsdestoweniger dürfen unsere Arbeiter sich merken, daß bei den geschilderten Verhältnissen nur Ruhe und Ueberlegung etwas Ersprießliches in der Gewerkschaftsbewegung leisten werden." Diejenigen, die dieses indirekte Privatissimum angeht, sollten diese Auslassungen acht Tage lang Tag für Tag durchlesen.

Was geht vor?

In letzter Zeit wird wieder fleißig gemunkelt von einer Regierungskrisis. Die Stellung des Grafen Bülow soll erschüttert sein. Gründe werden allerlei angegeben: die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die Vorgänge in Südwestafrika, die Kanalfrage, die auswärtige Politik, die Handelsvertragspolitik, die Sozialdemokratie usw. Was an dem Gemunkel ist, bleibt der profanen Welt einstweilen verborgen. Die Konservativen tun jedenfalls alles, um seine Stellung zu erschüttern. Immer und immer greifen sie ihn auf das heftigste an, weil er die Handelsverträge nicht kündigen und gegen die Sozialdemokraten nicht mit Gewalt vorgehen will. Dabei wird es so dargestellt, als seien Staat und Monarchie in der höchsten Gefahr. Es ist ja eine alte Methode der Konservativen, die Revolution an die Wand zu malen, wenn sie nicht in allem ihren Willen bekommen. Ob sie den Sturz des Grafen Bülow erreichen werden, muß man abwarten. Hinterher wird freilich geleugnet, daß sie seine Stellung auch nur hätten erschweren wollen. Graf Bülow scheint sich beinahe schon in seinem Sturz gefunden zu haben. Er erklärte den Herren, sie würden sich noch nach seinen Fleischtöpfen zurücksehnen. Das glauben wir auch. Er kann mit Recht behaupten, daß er für die Konservativen stets eine freundliche, ja zärtliche Hand gehabt habe. Wenn sie ihn stürzen, so wird wahrscheinlich keiner nach ihrem Herzen, sondern ein Liberaler nachkommen. Alle Zeichen deuten darauf hin.

Sozialdemokratische Frauen-Agitation in Westfalen.

In ganz auffallender Weise wird seit Jahresfrist die sozialdemokratische Frauenagitation auch in Westfalen betrieben. Wie planmäßig man dabei zu Wege geht, zeigt die Tatsache, daß man sich nicht nur zur Zeit der vorigjährigen Reichstagswahl, sondern sogar zu verschiedenen letztjährigen Gewerbegerichtswahlen sozialdemokratische Rednerinnen verschrieb, um die Frauen durch die skrupellosesten Agitationsreden aufzupeitschen. Daß die Reden „waschecht" und „gründlich" waren, dafür bürgt einmal der Name der Hauptrednerin, Louise Zietz, die ebenso „schmetternd" in die Parteitrompete zu stoßen weiß, wie die „bittere" Klara Zetkin, ferner auch die Worte, in denen sie in Nr. 10 der sozialdemokratischen Gleichheit („Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen") ihr Agitations-Programm darlegt: „Daß Aufklärung bis in die dunkelsten Gegenden der Zentrumsdomänen gelangen, dafür haben wir in rastloser Arbeit zu sorgen, um den unheilvollen Einfluß der Schwarzen brechen." Ueber ihre letzte Agitationstour in Westfalen berichtet Frau Zietz unter dem Titel: „Agitation in den Domänen des Zentrums" folgendermaßen:

„Der Masse zu zeigen, welche Partei allein gewissenhaft ihre Interessen vertritt, sie aufzurufen, sich um die Fahne der Sozialdemokraten zu scharen, zum Kampfe gegen Ausbeutung und Reaktion, vor allem sie aufzurufen, sich mit einer scharfen und schneidigen Waffe in diesem Kampfe mit der sozialdemokratischen Presse zu versehen, das war der Zweck einer Reihe von Versammlungen, die in Monat März im Kreise Dortmund stattfanden. Zwei davon tagten in Dortmund selbst, je eine wurde abgehalten in Lütgendortmund, Hörde, Barop, Oespel, Aplerbeck, Dorstfeld, Niedermassen, Brüninghausen, Brackel, Annen, Witten und Bismarck. Zirka 30 bis 40 Abonnenten wurden fast in jeder Versammlung für die Arbeiterzeitung gewonnen, ferner neue Leser und Leserinnen für die Gleichheit. Der sozialdemokratische Verein gewann eine Anzahl von Mitgliedern. In allen Versammlungen war die Beteiligung der Frauen eine vorzügliche. In Bielefeld war eine Vertrauensperson gewählt, welche die Agitation unter den Frauen planmäßig leiten wird, und 75 Frauen meldeten sich, um durch Lösung einer Kontrollkarte ihre Zugehörigkeit zur Bewegung zu dokumentieren.

Hoffnungsfreudig setzt Louise Zietz hinzu:

„So regt sichs im schwarzen Westfalen allerorten, nicht nur unter den Männern, sondern auch unter den Frauen. Die letzteren wollen nicht zurückstehen, wo es gilt, daran zu arbeiten, daß die schwarzen Zentrumsdomänen möglichst bald rot werden."

Wir empfehlen diese Auslassungen unseren Parteifreunden angelegentlichst zur Berücksichtigung. Es handelt sich bei der Zurückwerfung der sozialdemokratischen Frauenagitation zwar zunächst um den westfälischen Industriebezirk, es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Agitation, wenn man ihr nicht entgegentritt, auch schließlich ins Münsterland getragen wird. Wachsamkeit muß geübt werden. Die Aufklärung unter den Arbeitern muß gesteigert und dort, wo an sie noch nicht gedacht wurde, sofort aufgenommen werden. Die Gleichgültigkeit rächt sich sonst bitter. In manchen Wahlkreisen hat man dies, als es allerdings zu spät war, eingesehen und dementsprechend jetzt andere Maßnahmen ergriffen.

Sozialdemokratische Mitläufer.

In einer Besprechung der sozialdemokratischen Niederlage in Altenburg schreibt das Augsburger sozialdemokratische Parteiblatt — und die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung Mehrings stimmt diesen Ausführungen zu —: „Für diejenigen, welche den Gradmesser des Fortschreitens unserer Parteibewegung lediglich in der Zunahme der Stimmenzahl und Mandate finden, mag dieser Ausfall schmerzlich sein. Für alle diejenigen aber, welche wissen, daß ein Großteil unserer Wähler aus purer Unzufriedenheit den roten Zettel abgibt, vom Wesen und den Endzielen der Partei nichts weiß und nichts wissen will, daß also die Ueberzeugung mangelt, ist dieser Ausfall begreiflich." Weiterhin erklärt die Leipziger Volkszeitung, daß „nicht die Dresdener Vorgänge", sondern gewisse Skandale, die sich nach dem Dresdener Parteitag ereignet haben, ohne mit derjenigen Gründlichkeit erledigt zu werden, die sonst in der Partei unverbrüchliches Herkommen war, lähmend auf viele Parteikreise gewirkt" habe. Das seien keine „Kleinigkeiten" und „Nebendinge", sondern „vielmehr Fragen, die an den Lebensnerv der Partei rühren".

---

* Wattenscheid, 15. Mai. Der diesjährige Bundestag des Evangelischen Arbeiterbundes tagte heute unter dem Vorsitze des Fabrikanten Hermann Franken hierselbst. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht. Darnach zählt der Bund in 41 Ortsvereinen 9366 Mitglieder. Der Verbandsagent Fischer legte den Geschäftsbericht vor. Von den ostpreußischen evangelischen Arbeitervereinen seien 4 Vereine mit 337 Mitgliedern in den Bund neu aufgenommen worden. Der Vorsitzende Franken empfiehlt die Einsetzung einer Gesundheitskommission, zu der auch Aerzte zugezogen werden müßten. Im Anschluß an den Delegiertentag fand eine große Festversammlung im Ahlmann'schen Saale statt, die sehr zahlreich besucht war. Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber-Stuttgart. Nach einem Vortrage über den „Bergbau im Ruhrrevier" gelangte eine Resolution zur Annahme, die sich gegen die Stillegung kleiner Zechen wendet.

* Bochum, 15. Mai. Heute fand hier die Konstituierung des Verbandes der Ruhrgemeinden gegen die Stillegung der Ruhrzechen statt. Vertreten waren 17 Ruhrgemeinden. Als Ort der Zentralleitung wurde Steele bestimmt.

* Berlin, 16. Mai. In den Evangelischen Bund in corpore eingetreten sind die kirchlichen Körperschaften der St. Georgengemeinde in Berlin und haben dabei für die Los-von-Rom-Bewegung dem Gustav-Adolf-Verein und dem Evangelischen Bund je 5000 Mk. überwiesen. Wenn aus katholischen Kirchenkassen ähnliche Bewilligungen für Kampfzwecke gemacht würden, dürften die Staatsbehörden schnell eingreifen.

* Berlin, 16. Mai. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat zu seinem Geschäftsführer den bisherigen Geschäftsführer des Hakatistenvereins Dr. Bovenschen gewählt. Die Wahl ist praktisch; Dr. Bovenschen ist aus seiner bisherigen Tätigkeit an Enttäuschungen gewohnt.

* Berlin, 16. Mai. Als Nachfolger des Kammergerichtspräsidenten von Drenkmann ist der bisherige Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm, Holtgreven, ins Auge gefaßt, der seit Februar 1866 im Justizdienste steht und vor seiner 1900 erfolgten Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten 10 Jahre lang vortragender Rat im Justizministerium war.

* Kiel, 16. Mai. Die Hafenforts hielten eine nächtliche Schießübung ab, deren Ergebnis sehr befriedigend war. Die Treffer machten ein seewärts geschlepptes Torpedoboot seeuntüchtig, das sinkend eingeschleppt wurde.

* Bonn, 16. Mai. Papst Pius X. hat der Frau Landeshauptmann Geh. Rat Dr. Klein für ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der christlichen Charitas das Kreuz pro eccelsia et pontifice verliehen. Frau Landeshauptmann Dr. Klein ist stellvertretende Vorsitzende der Missions-Vereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen zur Unterstützung deutscher Missionen.

* Mannheim, 16. Mai. Aus Anlaß des 300jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1906 wird hier eine südwestdeutsche Gewerbe- und Industrie, Kunst- und Gartenbauausstellung stattfinden.

* Karlsruhe, 16. Mai. Der König von Schweden ist hier zum Besuche des Großherzogpaares eingetroffen.

W Freiburg i. B. Die seit 1. März in der Charitasdruckerei erscheinende italienische Wochenzeitung La Patria hat wegen ihres reichen und praktischen Inhaltes überall in Deutschland, Schweiz, Oesterreich und Luxemburg, ja auch in England und Frankreich, unter den italienischen Arbeitern eine sehr günstige Aufnahme gefunden, so daß bereits 7400 Exemplare gedruckt werden. Um auch in den Hospitälern krank daniederliegenden Italienern eine angenehme Lektüre zu verschaffen, wird die Geschäftsstelle jedem Krankenhaus, in welchem italienische Arbeiter verpflegt werden, gegen alleinige Bezahlung des Bestellgeldes (von nur 12 Pfg. pro Vierteljahr) bei der betr. Post ein Freiexemplar überweisen. Hospitalverwaltungen mögen nur eine diesbezügliche Bitte an die Amministrazione della Patria in Freiburg im Breisgau richten.

Ausland.

Oesterreich.

* Wien, 16. Mai. In der Wartburg vom 6. Mai 1904 findet sich folgende Anzeige: „Tüchtige Predigtamtskandidaten finden Verwendung im Dienste der österreichischen Diaspora. Erwerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Zwickau i. S., 12. Febr. 1904. Sup. D. Meyer." Also einer der schlimmsten Los von Rom-Leute in Deutschland leitet die Abfallbewegung in Oesterreich! Was würde man sagen, wenn ein österreichischer Bischof Bewerbungen katholischer Geistlichen für die preußische Diaspora einforderte?

* Wien, 16. Mai. Der gesamte Kredit, den die Heeresverwaltung bei den Delegationen für mehrere Jahre beansprucht, zählt nach der Neuen Fr. Presse 337 Millionen Kronen, davon für neue Kanonen 150, für Torpedoboote 34 und für Unterseeboote 10 Millionen.

Ungarn.

* Budapest, 16. Mai. In Anwesenheit von Vertretern der Regierung, des Parlaments und der agrarischen Kreise wurde die Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins resp. der Anschluß an die deutsche Gründung beschlossen.

Italien.

* Rom, 14. Mai. Der Osservatore Romano dementiert durch eine offizielle Note die Mitteilung französischer Blätter betr. einen Brief des Papstes an den Präsidenten Loubet, sowie die Zurückweisung der Protestnote des Papstes seitens Rußlands.

* Rom, 14. Mai. Die Tribuna brachte einen heftigen Artikel gegen Oesterreich anläßlich des Zwischenfalles in Fiume, wo italienische Matrosen von kroatischen Soldaten überfallen und verwundet worden sind. Nunmehr bringt Popolo Romano eine offiziöse Zurechtweisung des Blattes, indem es sagt: Eine authentische Interpretation, wie Regierungskreise die internationalen Beziehungen und Zwischenfälle betrachteten könne man nur den Erklärungen entnehmen, welche die Regierung vor der Kammer abgebe.

* Rom, 14. Mai. Der Abteilungschef am Arbeitsministerium Consiglio wurde verhaftet, der unter Nasi Chef in dessen Ministerialbureau gewesen ist. — Schöne Sippschaft.

* Rom, 16. Mai. Die Eröffnung einer deutschen katholischen Schule ist für kommenden Herbst fest in Aussicht genommen.

Reichstag

□ Berlin, 14. Mai. Ferienstimmung herrschte heute im Reichstage. Das Haus war recht schwach besucht und unterhielt sich doch recht laut. Zunächst wurden folgende zwei Resolutionen behandelt: 1. die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob und inwieweit die Besteuerung des aus anderen Stoffen als aus Rüben hergestellten Zuckers herbeizuführen ist, sowie ob und in welchem Umfange die Ausführungsbestimmungen zu § 2 des Zuckersteuergesetzes vom 27. Mai 1896 mit bezug auf die Besteuerung von Rübensäften einer Abänderung zu unterziehen sind; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Ermittelungen darüber zu veranlassen, ob Fälle vorliegen, in welchen Inländer durch die Ausführung des Süßstoffgesetzes unverschuldet besonders hart betroffen werden, und falls solche Fälle festgestellt werden, zu erwägen, ob hier eine Erleichterung gewährt werden kann. Die erste Resolution wurde von Götz von Olenhusen begründet und hierbei namentlich auf die Steuerfreiheit des Stärkezuckers hingewiesen. Gamp wollte aber hiervon nichts wissen, da der Osten (Kartoffelland) hierdurch geschädigt werde. Und so setzte sich der Streit zwischen Kartoffel und Rübe fort: Von Seiten der Vertreter der Rübenbauern wurde gar von einem Generalstreik gesprochen, doch zugegeben, daß dieser nicht durchführbar sei, da zu viele „umfallen" und doch Rüben bauen würden! Vogt-Halle spielte sehr deutlich darauf an, daß der Kaiser das alleinige Hindernis gegen neue Handelsverträge sei. Götz von Olenhusen sprach zum Schluß noch, „um dem Herrn Kollegen Gamp nicht das letzte Wort zu lassen", aber er täuschte sich, denn Gamp erhielt doch das letzte Wort, nämlich in einer persönlichen Bemerkung! Das Haus nahm beide Resolutionen an. Dann folgte die erste Lesung über den Entwurf betreffend Entlastung des Reichsgerichts. Staatssekretär Nieberding gab einleitend einen Ueberblick über den Stand der Geschäfte am Reichsgericht, das bereits den Spuren des seligen Reichskammergerichts entgegengehe mit dem langen Hinausschieben der Prozesse, da jetzt schon Termine auf ein Jahr angesetzt werden. Stadthagen rief dazwischen, daß das Reichsgericht überhaupt nicht besser sei als das Reichskammergericht. Dann schilderte er, wie diese Verzögerung der Prozesse von solchen benützt werde, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wollten. Als einziges und am wenigsten bedenkliches Abhilfsmittel sah der Staatssekretär nur die Erhöhung der Revisionssumme, die der Entwurf bringt. Er konnte sich hierbei auf die gleichartige Stellungnahme des Reichsgerichts berufen und auf die Tatsache, daß nur 21 Prozent aller Revisionen einen Erfolg haben und von diesen nur 70 Prozent zu Gunsten der Revisionskläger. Dem Nationalliberalen Hagemann ging der Entwurf nicht weit genug; er wolle die Revisionssumme allgemein auf 3000 Mk. erhöht wissen. Himburg teilte für die Konservativen mit, daß sie in der Frage der Erhöhung der Revisionssumme gespalten seien. Dr. Rintelen mußte namens des Zentrums dasselbe mitteilen; er für seine Person lehnte den Gesetzentwurf ab, da er die Erhöhung der Revisionssumme nicht billige. Als er eine Anzahl juristischer Ausdrücke gebrauchte, meinte er mit Humor, er könne diese Fachausdrücke gut verwenden, denn außer den Juristen sei doch niemand mehr im Hause anwesend. Abg. Gamp (Rp.) bekannte sich zwar als Nichtrichter (Jurist war er auch), sprach sich aber heute für den Entwurf aus, da sich gezeigt habe, daß ein anderes Abhilfsmittel nicht existiere. Sehr scharf geißelte er das Verhalten solcher Rechtsanwälte, die zuerst die Revision einlegen, dann aber sie zurückziehen; ein Begründungszwang für die Revision hält er für geboten und hofft hiervon auch Abhilfe und Entlastung. Stadthagen (Soz.) und Pohl (Vg.) sprechen sich sehr scharf gegen den Entwurf aus. Letzterer fand in demselben einen hohen politischen Charakter, in weiten Kreisen sei auch hohe Erbitterung über denselben entstanden.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 14. Mai. Die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist außerordentlich lang. Der Abgeordneten aber, die sich zu ihrer Erledigung eingefunden haben, sind sehr wenige. Außer dem Lotteriegesetz stehen allerdings nur kleinere Vorlagen und Berichte über Petitionen auf der Tagesordnung. Eine Debatte entwickelte sich erst bei dem genannten Gesetze. Es handelte sich um die Fortsetzung der ersten Lesung dieser Vorlage, welche bekanntlich das Spiel in außerpreußischen Lotterien und den Vertrieb außerpreußischer Lose schärfer zur Strafe ziehen will. Der Finanzminister hatte die Debatte vor einigen Tagen durch eine längere Rede eingeleitet. Heute erhielt zuerst der Abg. Träger von der freis. Volkspartei das Wort, der sich namens seiner Partei gegen die Vorlage als eine durch und durch partikularistische erklärte. Ihm entgegnete zunächst der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, der das finanzielle Interesse des Staates und die Notwendigkeit das Publikum vor Ausbeutung durch außerpreußische Lotterien zu schützen, ins Feld führte. Deutlicher noch als neulich ließ der Finanzminister erkennen, daß die Vorlage in der Hauptsache einen Druck auf die außerpreußischen Bundesstaaten ausüben soll, um sie einer Verständigung über den Gedanken einer Lotteriegemeinschaft geneigter zu machen. Der Justizminister widerlegte die von dem Abg. Träger vorgebrachten Bedenken betreffs die Berechtigung Preußens zu dem in der Vorlage vorgezeichneten Verfahren. Namens des größeren Teiles der Nationalliberalen erklärte sich der Abg. Dr. Keil für die Vorlage, während der Abg. Wolff von der Freisinnigen Vereinigung dieselbe bekämpfte. Der Abg. Reinhard erklärte sich namens des Zentrums für die Vorlage. Das Gesetz sei ja nicht gerade schön, da es sich gegen Bundesstaaten richte, aber Preußen befinde sich in einer Zwangslage. Die gegen die Vorlage vorgebrachten juristischen Einwendungen seien durch den Justizminister durchaus widerlegt. Einige Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage würden sich in einer Kommission wohl leicht erledigen lassen. Die Vorlage wurde darauf der Justizkommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Hafens in Ruhrort wurde mit kurzer Debatte in erster Lesung erledigt. Ohne Debatte wurde in erster und zweiter Lesung der Gesetzentwurf betreffend eine Aenderung des Gesetzes über die Hannoversche Landeskreditanstalt angenommen. Ebenso die Vorlage betr. die Erweiterung des Stadtkreises Kottbus. Bei der Beratung des Antrags der Abgg. Trimborn und Genossen (Z.) betr. Erhöhung des Gehalts der Eisenbahn-Betriebssekretäre trat der Abg. Busch (Z.) sehr nachdrücklich für die endliche Berücksichtigung dieses seit Jahren vom Hause ausgesprochenen Wunsches ein. Der Redner wies darauf hin, daß sämtliche Parteien sich für den mit dem Antrage Trimborn übereinstimmenden Antrag Arenberg ausgesprochen hätten, und es sei endlich an der Zeit, den Eisenbahnbetriebssekretären das zu gewähren, was ihnen bei den früheren Gehaltsregulierungen zu Unrecht vorenthalten worden sei. In ähnlichem Sinne sprachen sich die Redner der Nationalliberalen, der Freisinnigen und Freikonservativen aus. Auch ein Teil der Konservativen erklärte sich für den Antrag. Vom Regierungstisch aus sagte man eine nochmalige wohlwollende Prüfung der Wünsche zu, betonte aber auch, daß die Regelung der Angelegenheit sehr schwierig sei. Es solle eine Denkschrift darüber ausgearbeitet werden. Im nächsten Etat würden weitere Sekretärstellen geschaffen werden. Der Abg. Marx (Z.) mahnte die betr. Beamter, die Erfüllung ihrer Wünsche nicht dadurch zu erschweren, daß sie zu weit gehende oder gar einander widersprechende Wünsche aufstellten. Im übrigen trat auch dieser Redner entschieden für den Antrag ein. Der Antrag wurde nach einem Schlußworte des Abgeordneten Trimborn angenommen. Der Antrag des Abg. Ernst (freis. Vgg.) betr. die Erhöhung der Ostmarkenzulagen für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen und Gewährung der Zulagen an Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, gab Anlaß zu einer längeren Debatte. Außer der freisinnigen Vereinigung erklärte sich ein Teil der Freikonservativen und Konservativen für den Antrag, der von den Abgg. von Dziembowski (Pole) und Cassel (freis. Volksp.) bekämpft wurde. Ein Regierungskommissar begründete den ablehnenden Standpunkt der Regierung. Der Antrag ging an die Budgetkommission. Darnach erledigte das Haus eine Anzahl Petitionen. Am Montag steht die Sekundärbahnvorlage auf der Tagesordnung.

Herrenhaus.

□ Berlin, 14. Mai. Die Spezialberatung des Staatshaushaltsetats im Herrenhause wurde heute beim Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Dabei wurden von rechts und links lebhafte Klagen geführt über die große Belastung der Gemeinden, besonders der kleinen. Graf Königsmarck befürwortete die Heranziehung der fiskalischen Liegenschaften zur Grundsteuer, während der Oberbürgermeister Struckmann eine Abhilfe durch schärfere Heranziehung der Getränke zu den Kommunalsteuern erhofft. Betreffs des ersterwähnten Vorschlags wurde vom Regierungstische darauf hingewiesen, daß der geltende Rechtsstand die Besteuerung der fiskalischen Liegenschaften verhindere. Die mißliche Finanzlage zahlreicher Gemeinden werde hoffentlich dadurch behoben werden, daß manche Ausgaben auf Gebieten, die früher sehr vernachlässigt worden seien, bald wegfallen könnten. Professor Löning bezeichnet diese Erwartung als einen unberechtigten Optimismus. Gegen die stärkere Heranziehung der Getränke zu den Kommunalsteuern nahm namens des Finanzministeriums der Geheimrat Freund Stellung. Derselbe wies auch gegenüber Professor Löning darauf hin, daß die Steuerautonomie der Gemeinden bei uns ausgedehnter sei, als irgendwo sonst. Oberbürgermeister Zweigert meinte dagegen, daß das Kommunalsteuergesetz diese Autonomie sehr eingeschränkt habe. Vom Regierungstische aus wurde weiterhin die Ausführung einer Statistik über die Lasten den Gemeinden zugesagt. Bei Etat des Kriegsministeriums kam die Frage der Entfestigung Königsberas und Glogaus zur Sprache, ferner die Erhöhung der Quartiergelder und die Unterstützung der Kriegsinvaliden. Für letztere trat namentlich Prinz zu Schoenaich-Carolath ein. Die Beratung des Etats des Finanzministeriums gab dem Grafen Mirbach Gelegenheit, eine Klage über Zurücksetzung des Ostens, speziell der Provinz Ostpreußen, anzubringen und die Einführung von Staffeltarifen zu empfehlen. Finanzminister Freiherr von Rheinbaben trat jener Klage mit dem Hinweis auf die Leistungen des Staates für die Provinz Ostpreußen entgegen. Die Staffeltarife würden auch von ihm als nützlich angesehen, sie seien aber am Widerspruche des Westens gescheitert. Graf von Hutten-Czapski brachte den ungünstigen Stand der preußischen Staatspapiere zur Sprache, den Frhr. von Rheinbaben darauf zurückführte, daß längst nicht alle gegebenen Gelegenheiten zur Kapitalsanlage in diesen zweifellos gut fundierten Papieren benutzt würden, wobei er wieder wie im Abgeordnetenhaus namentlich auf die Sparkassen verwies. Auf eine Anfrage des Oberbürgermeisters Struckmann gab der Finanzminister nähere Aufklärung über die Umbauten beim Opern- und Schauspielhause in Berlin. Für das erstere werden jetzt Pläne ausgearbeitet, die auf einen Neubau abzielen, während das letztere nur umgebaut werden soll. Der Etat der direkten Steuern wurde ohne erheblichere Debatte erledigt, dann vertagte sich das Haus bis Montag.

Der Aufstand der Hereros.

* Berlin, 16. Mai. Auf eine Anfrage an den Gouverneur Leutwein wegen der ihm in einem Zeitungstelegramm aus Windhuk zugeschriebenen Absicht, beim Eintreffen des Generalleutnants v. Trotha nach Deutschland zurückzukehren, hat der Gouverneur in einer in Berlin eingegangenen Meldung erklärt, er habe keine Aeußerung über seine Rückkehr nach Deutschland getan, er werde das in ihm gesetzte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen suchen und Herrn v. Trotha redlich zur Seite stehen.

Zum Feldintendanten und Chef der Feldintendantur des südwestafrikanischen Expeditionskorps ist der Militär-Intendanturrat Nachtigall von der Intendantur des Gardekorps ernannt worden.

Nach Südwestafrika rücken am Donnerstag, 19. Mai, 24 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 500 Mann aus.

Mit welchen Schwierigkeiten die deutschen Truppen in Südwestafrika zu kämpfen haben, zeigt ein Brief, den der Gefreite Uhde aus Hannover unterm 25. März aus Okonjatu an seine Eltern gerichtet hat. Darin heißt es u. a.: „Ihr müßt nicht denken, daß die Namen, die Ihr lest, Dörfer oder Städte sind. Das sind nur Wasserbellen, tiefe, in irgend einer Senkung eingehauene Wasserlöcher, in welchen sich während der Regenzeit das Wasser ansammelt. Dieses Wasser muß nach Aussage landeskundiger Leute oft ein halbes Jahr reichen. Was dies für Wasser ist, könnt Ihr Euch gar nicht vorstellen. In Deutschland würde man sich nicht darin waschen. Roh kann man überhaupt kein Wasser trinken von dem, was wir angetroffen haben. Wir sind jetzt auch gerade in der Regenzeit; 14 Tage sind wir gar nicht trocken geworden. Dazu ist es nachts so kalt, wie es am Tage warm ist. Nun haben wir blos einen Anzug mit, der trocken werden muß, wenn er naß geregnet ist. Wir haben jetzt ein kleines Zelt für fünf Mann, daß dem Oberleutnant Eggers, der nun auch erschossen ist, gehörte und das uns der Bursche des Oberleutnants geschenkt hat. Aber die andern müssen im Regen aushalten. Wir können uns kaum etwas kochen. Kurz und gut, wir werden jetzt von den Farmern, welche meist Chargierte sind, den Eingeborenen gleichgestellt."

Der russisch-japanische Krieg.

Die Mutlosigkeit der Russen

greift immer mehr um sich. Selbst die am meisten für Rußland begeisterten Blätter fangen an, mutlos zu werden. So der Soleil, welcher sich aus regelmäßigsten aus St. Petersburg berichten läßt. „Vorige Woche schrieb ich Ihnen," so sagt sein Berichterstatter, „es werde bald Neues vom Yalu her zu melden sein. Aber ich war weit davon entfernt, die traurigen Ereignisse zu ahnen, welche eingetreten sind. Seit zwei Monaten werden wir vom Unglück verfolgt, die bittersten Enttäuschungen, die unglaublichsten Niederlagen folgen sich mit verzweifelter Schnelligkeit. Welche Nation ist jemals schlimmer von unverdienten Schlägen des Schicksals verfolgt worden? Wahrscheinlich keine, Frankreich (1870) ausgenommen."

Chinas Neutralität.

Mit Rücksicht auf die Gerüchte über die Haltung Chinas hat die chinesische Regierung ihre Vertreter im Auslande telegraphisch angewiesen, mit aller Bestimmtheit die Erklärung zu wiederholen, daß sie bis

…ge's Ende des Krieges die strengste Neutralität beachten werde.

Pulandian, Wladiwostok, Liautang, Port Arthur.

Einer Meldung aus Mukden zufolge ist Pulandian von den Japanern wieder besetzt. Der Verkehr mit Port Arthur ist unterbrochen.

Eine 70 000 Mann starke japanische Armee verließ am 4 Mai Tschemulpo auf 88 dichtbesetzten Transportschiffen; auf einem waren nicht weniger als 3800 Mann untergebracht. Nur eine Division wurde auf der Halbinsel Liautang gelandet, die übrigen Truppen wurden bei Takuschan ausgeschifft. Die Japaner errichteten die Basis für die Operationen ihrer Flotte in Port Lazarew und schützten die Hafeneinfahrt durch Minen. Das russische Geschwader in Wladiwostok ist dort sozusagen eingesperrt. Der Hafen wird beständig von einer Flotte japanischer Schiffe im Auge behalten. — Die Daily News in Chicago meldet aus Tschifu, als ein von dem Korrespondenten der Zeitung gechartertes Boot am Samstag morgen in der Frühe auf der Höhe von Port Arthur angekommen sei, sei eine heftige Beschießung im Gange gewesen. Soweit man habe sehen können, seien der japanische Kreuzer Jakumo, vier andere Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Schlachtschiff in den Hafen eingelaufen, nachdem sie sich die Einfahrt erzwungen hatten. Bald nach Tagesanbruch habe ein heftiges Feuer begonnen, das mittags noch angehalten habe.

Unfälle und Vergehen.

Eine Ballonkatastrophe in Paris.

Ein Unfall, wie er in den Annalen der Luftschiffahrt bisher wohl noch nicht verzeichnet sein dürfte, setzte am Donnerstag mittag ein ganzes Pariser Vorstadtsviertel in die höchste Aufregung, da nicht nur Häuser und Einrichtungen, sondern auch Menschenleben gefährdet wurden. Ein Luftballon, auf dem ein Offizier des Luftschifferbataillons mit zwei Freunden Platz genommen hatte, war von dem westlichen Pariser Vororte Nanterre über Paris weg getrieben worden und sank infolge der Beschwerung seiner Seile und seiner Hülle durch starke Regenmassen mit unheimlicher Geschwindigkeit, als er über der Bastille schwebte. Alle Bemühungen des Luftschiffers, ihn zum Steigen zu bringen, um außerhalb Paris landen zu können, erwiesen sich als vergeblich. Das Luftschiff schlenkerte an Schornsteinen und Fabrikessen hin und her und fiel schließlich in die enge Rue Edouard-Robert nahe der Porte de Bercennes, und preßte sich mit aller Gewalt zwischen den beiden Häuserreihen ein. Der Lenker des Ballons rief aus Leibeskräften allen zu: „Weg mit Feuer und Zigarren, sonst geschieht ein Unglück. Entfernet Euch alle schnell!“ Leider blieben die Warnungen erfolglos. Auf der Straße und von den Häusern heraus zog man an den Seilen des Ballons und schien die Sache als ein unerwartetes Volksfest anzusehen. Plötzlich erfolgte ein donnerartiger Knall. Alle Leute, die an dem Ballon zogen, wurden mit unwiderstehlicher Kraft zu Boden geworfen und gleichzeitig hörte man Fensterscheiben klirrend niederfallen und in dem Inneren der Wohnräume Türen und Möbel zerkrachen. Faß in demselben Augenblicke schoß eine mächtige Flamme zum Himmel empor und setzte auch einige Teile der Häuser, an die sich der geplatzte Ballon gepreßt hatte, in Brand. Es entstand eine fürchterliche Panik, aus den Häusern erschollen wilde Wehrufe, auf der Straße ächzten die zum Boden Geworfenen, während die anderen Passanten sich in wilder Flucht aus der Straße hinauszudrängen suchten und dabei die Schutzleute, die herbeieilten, um Ordnung zu stiften, niederwarfen. Verschiedene wurden schwer verletzt. Erst nach mehreren Minuten konnte die Feuerwehr anrücken und mit Hilfe der aus anderen Straßen und den anliegenden Kommissariaten gesandten Polizisten die erforderlichen Sicherungsmaßregeln treffen. Der Brand wurde schnell erstickt, hatte aber schon viel Unheil angerichtet. Im ganzen sind 15 Personen durch dieses Platzen des Ballons und die Entzündung der ausströmenden Gase größtenteils schwer verbrannt worden. Drei liegen hoffnungslos darnieder. Durch die Gewalt des Anpralles und durch Niederwerfen sind 10 andere Personen beschädigt worden. Die Verwüstungen, die in den Wohnungen angerichtet worden sind, spotten jeder Beschreibung. Fenster und Türen sind aus den Angeln gehoben und zersplittert, Möbel zertrümmert, selbst schwer Stücke in die Mauern gedrückt oder herumgeschleudert. In dem zweiten Stocke des einen von der Katastrophe betroffenen Hauses ist ein Marmorkamin in drei Stücke gespalten, deren eines auf die Straße geschleudert wurde, während die beiden anderen in die Mauern eindrangen. Die Luftschiffer blieben sämtlich unverletzt, da sie zeitig abgesprungen waren und sich aus der Nähe des Ballons geflüchtet hatten.

Provinzielle Nachrichten.

* Wesel, 16. Mai. Gestern abend nach 8 Uhr trafen der kommandierende General des 7. Armeekorps, Exzellenz Freiherr v. Bissing, die Divisionskommandeure Graf v. Klinkowstroem und General v. Sperling, der Brigadekommandeur General v. Fabeck, sowie deren Stab Major v. Nostitz, Hauptmann Frhr. v. Salmuth und Hauptmann Büsdorf in Wesel ein. Die Herren nahmen Abteilungsquartier im Hotel Dornbusch, wo die Begrüßung durch das Offizierkorps stattfand. Der kommandierende General bleibt bis Freitag nachmittag hier und besichtigte heute das 1. und 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 56 sowie die 1. Batterie des Feldart.-Regts. Nr. 43, Dienstag 6 Batterien des Feldart.-Regts. 22 Mittwoch die 3 Bataillone des Inf.-Regts. 57, Donnerstag 5 Batterien des Feldart.-Regts. 43, Freitag die Eskadron Jäger zu Pferde und die 2 Bataillone des Inf.-Reg. 159.

* Dortmund, 16. Mai. Samstag abend wurde der Grundstein zur Errichtung eines weiteren Häuserblockes des Beamtenwohnungsvereins gelegt. Auf dem Baublock, der etwa 200 000 Mk. gekostet hat, sollen 192 meist kleinere Wohnungen errichtet werden. — Den Leitern der höheren katholischen Mädchenschulen ist die Erlaubnis erteilt worden, mit der Schule ein Lehrerinnenseminar zu verbinden. Das Abschlußexamen muß indessen an einer Kgl. Anstalt abgelegt werden. Die kath. Töchterschule wird von Ordensschwestern geleitet.

* Osnabrück, 15. Mai. Die starke Auswanderung nach Posen zeitigt im hiesigen Bezirk zahlreiche Mißstände. So ist u. a. vielfach Leutenot eingetreten und zahlreiche Neukulturen müssen unbebaut liegen bleiben.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 17. Mai.

k **Gründung eines Ziegenzuchtvereins.** Am Sonntag wurde in dem Restaurant Rotenburg unter großer Beteiligung eine öffentliche Volksversammlung zwecks Gründung eines Ziegenzucht-Vereins für Bocholt und Umgegend abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Hauptlehrer Herbst. Der Landwirtschaftslehrer, Herr v. Renesse-Münster, sprach in einem instruktiven Vortrage über die Abstammung und den Nutzen unserer Ziege, besonders aber über den großen gesundheitlichen Nährwert der Ziegenmilch und zeigte durch einschlagende Worte, daß gerade in der Haltung dieses nützlichen Haustieres, der „Kuh des kleinen Mannes“ ein überaus wirksames Mittel liege, die Wohlfahrt des Volkes zu fördern. Aus letzten Gründen hätten deshalb die Behörden in rühmenswerter Weise gerade in den letzteren Jahren der Ziegenzucht überall ein reges und allgemeines Interesse entgegengebracht. Wenn aber die Ziege unsere Mühen und Auslagen belohnen solle, so müsse vor allem für gute Pflege derselben gesorgt werden. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine klaren Ausführungen. Darauf wurde durch einstimmiger Beschluß der Versammlung die Gründung des Ziechenzucht-Vereins für Bocholt und Umgegend beschlossen, und zunächst ein provisorischer Vorstand gewählt. Dem neugegründeten Verein traten sofort ca. 80 Mitglieder bei. Von Interesse ist, daß Bocholt ca. 600 Ziegen hat.

w **Der Evangelische Bürgerverein** hielt am Sonntag abend im oberen Saale des Hotels Garbaulet einen in bester Stimmung verlaufenen Familienabend ab. Zur Begrüßung sang der Vereinschor. Herr Lehrer Leos hielt einen mit lebhaften Beifall akklamierten Vortrag über das Leben des Fürsten Bismarck; der Redner behandelte die Jugendjahre des Fürsten. Mit einigen hübschen Liedervorträgen erfreute den Verein Fräulein Klippschild; die Begleitung der Lieder hatte Herr Lehrer Hannover übernommen. Mehrere amüsante Couplets des Herrn Albrecht jr. und einige weitere Gesangsvorträge des Vereinschors trugen zur Unterhaltung in hervorragendem Maße bei.

× **Brieftauben-Liebhaberverein „Heimkehr.“** Das vom Verein am Sonntag veranstaltete Preisfliegen nahm seinen programmäßigen Verlauf. Die für das Preisfliegen bestimmten 72 Tauben wurden in Lehrte morgens 7¾ Uhr in Freiheit gesetzt. Sie erreichten den heimatlichen Schlag gegen 12 Uhr mittags. Preise erhielten die Herren: Johann Potthoff, Wilhelm Lütfring, Felix Gimpel, Karl Gimpel, Wilhelm Annas, Andreas Thiele, Johann Brähler, Philipp Waterkamp. Herr Johann Potthoff erhielt den ersten Preis. Im Laufe des Sommers wird der Verein noch mehrere Preisfliegen veranstalten.

○ **Freiwillige Gesellen-Feuerwehr.** Eine Generalversammlung der Wehr wurde gestern abend im Gesellenhause abgehalten. Der stellvertretende Chef, Herr Becker, eröffnete die Versammlung und gab ein Schreiben der Gemener Feuerwehr bekannt, welches an das am 5. Juni in Gemen stattfindende Münsterländische Verbandsfest erinnerte und die Wehr um einen Besuch ersuchte. Wie sich jetzt schon konstatieren läßt, werden sich ca. 50 Mann an dem Verbandsfeste beteiligen. Herr Döring erinnerte daran, daß bei den letzten Bränden die Alarmbläser der Freiwilligen Feuerwehr amtlich telephonisch benachrichtigt worden seien, während die Alarmbläser der Gesellen-Feuerwehr ohne jede Nachricht blieben. Der erste Chef, Herr Karl Drießen, versprach, die Sache eingehend zu prüfen. Nach einem Schlußwort des Herrn Becker wurde die Versammlung geschlossen.

** **Die Masern**, welche in den letzten Wochen in mehreren Bezirken der Stadt unter vielen Kindern herrschten, sind, was wir mit Freuden konstatieren können, etwas zurückgegangen, sodaß also auch in einzelnen Schulen die Krankheit nur noch wenig Störung verursacht.

** **Der Leichtsinn** existiert nicht allein unter den Menschen. Wie uns von einem aufmerksamen Leser mitgeteilt wird, bauen mehrere Haubenlerchen ihre Nester unmittelbar neben den Schienen einer hiesigen Eisenbahnstrecke und zwar so, daß die Spurkränze der Räder-Bandage gerade über die Nester fährt. Die betreffenden Haubeneltern haben also im Laufe des Tages mehreremal des „Vergnügen“, Eisenbahnzüge über sich sausen zu lassen. Von einem Beobachter dieser Tiere wird uns versichert, daß im Falle des Ablassens des Maschinendampfes nach dem Innern der Lokomotive die betreffende Haubenlerche ausreiße und mit einer kaum glaublichen Sicherheit unter bezw zwischen der Maschine durchfliege. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich die um ihren Nachwuchs treu besorgten Tiere eine derart gefährliche Stelle nur deshalb gewählt haben, um den in den Gärten und Feldern herumschleichenden zwei- und vierbeinigen Räubern aus dem Wege zu gehen.

\+ **Pfingstferien.** Der Unterricht an den höheren Schulen wird am 21. d. M. geschlossen und beginnt wieder am 31. d. M. An den Volksschulen ist am 20. d. M. Schulschluß und am 26. d. M. Wiederbeginn des Unterrichts.

Theater-Spielplan.

Renes Theater, Köln.

Dienstag, 17. Mai: Zapfenstreich. Mittwoch, 18. Mai: Faust und Margarethe. Donnerstag, 19. Mai: Die Meistersinger von Nürnberg. Freitag, 20. Mai: Der Opernball. Samstag, 21. Mai: Don Carlos. Sonntag, 22. Mai: Die Fledermaus. Montag, 23. Mai: Zapfenstreich. Dienstag, 24. Mai: Das süße Mädel. Mittwoch, 25. Mai: Das Rheingold. Donnerstag, 26. Mai: Die Walküre. Freitag, 27. Mai: Ein Sommernachtstraum. Samstag 28. Mai: Siegfried. Sonntag, 29. Mai: Mignon. Montag, 30. Mai: Die Jüdin. Dienstag, 31. Mai: Die Götterdämmerung.

Altes Theater, Köln.

Dienstag, 17. Mai: Die Bettlerin vom Pont des Arts. Mittwoch, 18. Mai: Robert und Bertram. Donnerstag, 19 Mai: Nachtasyl. Freitag, 20. Mai: Auferstehung. Samstag, 21. Mai: Der Bettelstudent. Sonntag, 22. Mai: Alt-Heidelberg. Montag, 23. Mai: Der Zigeunerbaron. Dienstag, 24. Mai: Das Glück im Winkel. Mittwoch 25. Mai: Romeo und Julia. Donnerstag, 26. Mai: Nürnberger Hans Sachs-Spiele. Freitag, 27. Mai: Keine Vorstellung. Samstag, 28. Mai: Hamlet. Sonntag, 29. Mai: Der Verschwender. Montag, 30. Mai: In Behandlung. Dienstag, 31. Mai: Wallensteins Tod.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirt **Roldick** hier:

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sofa, 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegel, 8 Stücke Buxkin,

ferner freiwillig:

2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 6 Stühle, 2 Vogelflinten, 1 Partie Zigarren usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 16. Mai 1904.

Dolckmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Schweinebestand des Ackerers Bernhard Bauhaus zu Hemden ist als der Schweineseuche verdächtig bezeichnet worden.

Bocholt, 14. Mai 1904.

Der Amtmann:
Döink.

Ein
Dienstmädchen
sucht Stelle.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junges
Mädchen
nachmittags zu einem Kinde auf sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein properes, fleißiges
Dienstmädchen
(im Alter von 16—18 Jahren), findet per sofort oder später gute Stelle.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen
für Laden und Haukarbeit auf sofort oder später gesucht. Offerten unter No 10 bis Montag, den 23. d. M., in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Die noch vorrätigen **Wachstuche Korbwaren und Tornister** gebe, um damit vollständig zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Franz Schmitz,
114 Königstraße 114.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung
im Mittelpunkte der Stadt preiswürdig zu vermieten.
Offerten unter **C. B.** befördert die Expedition d. Bl.

Ein sehr gut sprechender
Papagei
(nebst Käfig) zu verkaufen.
Weberstraße 428.

Wichtig für Hauseigentümer!
Miet-Vertrag
(bearbeitet nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch)
zugleich Quittungsbuch.
Preis per Stück 5 Pfg.
Zu haben bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Bekanntmachung.

Die **Zinsscheine Reihe III, Nr. 1 bis 20, zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidierten 3½ %igen vormals 4 %igen Staatsanleihe von 1884** über die Zinsen für die Zeit vom 1. Jan. 1904 bis 31. Dezember 1913 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Dezember 1903 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstr. 92/94, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere selbst am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen.

Wer **die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht**, hat ihr persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) mit einem Verzeichnisse zu **übergeben**, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserl. Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzusenden, da diese sich in Bezug auf die Zinsscheinausreichung mit den Inhabern der Scheine nicht in Schriftwechsel einlassen kann.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengen. Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 19. November 1903.

Hauptverwaltung der Staatsschulden:
gez. v. Hoffmann.

Junger Mann,
welcher seine Lehrzeit auf Komptor und Lager einer mech. Weberei beendet, sucht per sofort passende Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.
Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Offerten erbeten unter **P. R.** an **Carl Wissing,** Buchhandlung, **Bocholt.**

Ein tüchtiger
Schreiner-Geselle
sofort auf dauernde Arbeit gesucht von
Gerh. Wink,
Langenbergstraße.

Haus Esing
ganz oder geteilt zu vermieten; ferner eine
Arbeiterwohnung
an der Baustraße (Ecke) zu vermieten.
Näheres bei **Wilh. Geuting,** Gut Hünting.

Für einen 14 Jahre alten Knaben sucht leichte Arbeit
A. Korte, Lehrer em

Eine freundliche
Oberwohnung
(2. Etage), passend für eine einzelne Dame oder kleine Familie, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der **Georgius-Buchhandlung,** Osterstraße 12.

Eine **abgeschlossene**
Etage
von 7 Wohnräumen nebst Mansardenzimmer, Keller und Waschküche, mit Zentralheizung, Leucht- und Kochgasanlage eingerichtet, ist per sofort oder später zu mieten.
Heinr. Vallée,
Bismarckstraße.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 20. Juli 1901 **vorgenommenen**

Frühjahrs-Bullenkörung

wurden die Stiere nachstehender Besitzer angekört:

Gemeinde Anholt: Joh. von Hall, Hermann Vollmering, Heinrich Testroet, Bernh. Kleinheßling, Th. Hebinck, Wilh. Ebringfeld, Bernh. Uessing.
Gemeinde Herzebocholt: Johann Belting, Joseph Belting, Wilhelm Böing, Johann Hartmann.
Gemeinde Holtwick: Heinrich Bielefeld.
„ **Lowick:** Heinrich Aholt, H. Krasenbrink, Johann Becking, H. Langenberg.
Gemeinde Liemenhorst: Jos. Volmering.
„ **Stenern:** Heinr Belting, Joh. Elsinghorst, von Graes Karl.
„ **Muffum:** Jos. Schäpers, J. Benning, W. Loskamp, Th. Großwiele.
Gemeinde Liedern: Bernh. Schnokake, Wwe. Bollwerk, Heinr. Lensing.
„ **Spork:** Joh. Prinzen, Joh. Roes, Heinr. Nienhaus-Lensing.
„ **Barlo:** Franz Jörgens, Jos. Ketteler, Herm. Sieverding.
„ **Werth:** Heinr. te Breuil.
„ **Dingden:** Joh. Tünte, F. Daniels, Bernh. Hartmann, Heinrich Keitenschmitz, Karl Terhorst, Heinr. Tidden, Wwe. Hoffmann, Joh. Bollmann, Heinrich Brune, Bernh. Hrch. Zumbrock, Heinr. Nienhaus, Herm. Koopmann, Joh. Demming.
Gemeinde Crommert: Ww. Joh. Overkämping, Heinr. Schulze Renzel, Heinr. Tebrügge, B. Rölfing, Ww. Wenzel Volks, Joh. Beßbring, Bernhard Seggewiß.
Gemeinde Vardinghölt: Bernh. Heßling, Bernh. Klein-Oerde, Wwe. Heinr. Bußhaus gt. Pleiting, B. Großlangenhoff, Joh. Honderboom, Joseph Vastall, Al. Bußhaus.
Gemeinde Büngern: Wwe. Bernh. Leiting.
„ **Altrhede:** Wilh. Teriete, Wwe. Heinrich Belting, Heinrich Beßling.
Gemeinde Rhedebrügge: Wwe. Bernh. Heinr. Althoves, Gerhard Nottelmann, B. Möllenbeck, Bernh. Benning, B. Rölfing, Hermann Lensing, Wwe. Anton Uhlenbrock gt. Rölfing, Gerh. Döring.
Gemeinde Homer: Jos. Volks.
„ **Raesfeld:** B Hübers, Ant. Nießing, Heinr. Nagel, Johann Nießing, Bernh. Fasselt, Joh. Matz.
Gemeinde Borkenwirthe: Joseph Dickmann, B. Schierenberg, W. Klein-Wiele, Gerh. Brocert, Bernh. Benning, B. Nießing, Herm. Effeling gt. Knüsting, Fr. Jüttermann.
Gemeinde Borkfeld: Gerh. Tempelmann.
„ **Grütlohn:** Herm Haselhoff, Friedrich Icking.
„ **Marbeck:** Gerh. Telake, Bernh. Tücking, Wilh. Föcking, Wilhelm Beckershoff, Joh. Hungerhoff gt. Maas.
Gemeinde Semen Kspl.: Alb. Groß-Renzel, A. Kreyerhoff gt. Strom, Joh. Schmeing, Gerh. Weddeling, Hrch Weiß, Hrch. Pennekamp, Joh. Schmeing, Joh. Schroer.
Gemeinde Weseke: Herm. Benning, Hrch. Böcker, Bernh. Lindenbuß, Hrch. Geßing gt. Wigger, Gerh. Olthoff, Bernh. Otert, Wwe. Otert gt. Enning, Herm. Büning
Gemeinde Krspl. Ramsdorf: Joh. Reining, Wwe. Heinr. Bödder, Joh. Häming gt. Bögering, Joh. Niehues, Franz Göring, Jos. Ehling, Bernh. Jägering, Franz Schulze Weddeling, Joh. Roßkamp.
Gemeinde Nordvelen: B. Hillian, H. Einck, Hrch. Rexing.
„ **Waldvelen:** Jos. Siebelt, H. Schypermann, Jos. Bußkasper, Herm. Grewe, Jos. Keppelhoff gt. Wiechert, Fritz Bücker, Hrch. Ostrick, Hrch. Vierhaus, Bernh Wolthaus, Gerh. Bernh. Brüggemann, Jos. Heming.
Gemeinde Heiden: Wilh. Finke-Bramkamp, Bernh. Jakobs, Johann Wissing, Joh. Schäpers, Jos. Haick, Heinr. Vahlenkamp, Wilhelm Brösterhaus.
Gemeinde Groß-Reken: Heinr. Sicking, H. Pawig gt. Lensing, Wilh. Nagel, B. H. Elting.
Gemeinde Klein-Reken: J. H. Nordendorff.
„ **Hülsten:** Wwe. Hülsmann.

Vorstehendes wird hiermit auf Grund des § 6, Absatz 2, der Bullenkörordnung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß das Mindestdeckgeld auf 1 Mark festgesetzt hat.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Borken, den 6. Mai 1904.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf v. Spee.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Fischer

nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Büllen, Winterswijk, den 16. Mai 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen 8½ Uhr in der St. Josephskirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Friesenstraße 314) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Kreis Borken findet nicht, wie in meiner Bekanntmachung vom 10. Mai 1904 angegeben, am 26, 27. und 28 Mai, sondern am **28., 30. und 31. Mai ds. Js.** im Gebbing'schen Hause statt.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee. Regierungsrat

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemeinde Bocholt belegene, im Grundbuch von Bocholt, Band 109, Blatt 33, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters Heinrich Wissing zu Bocholt eingetragene Grundstück Flur 30, No. 390/68 2c., Wohnhaus mit Hofraum, Werderstraße No. 8, 1 a 47 qm groß, mit einem Nutzungswerte von 105 Mark

am 2. Juli 1904, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. April 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 4. Mai 1904.

Königliches Amtsgericht.

Kartoffeln- u. Zuckerrüben-Verkauf.

Verkaufe **heute und morgen, von vormittags von 9—12 Uhr,** an meiner Wohnung unterhändig gegen Kredit auf vorgelegte Muster billigst:

prima Loikumer frühe Weisse u. Rosen,
sowie **rheinische Magnum bonum und Zuckerrüben.**

Lieferung diese Woche. **A. Vernier.**

Verpachtung.

Am Donnerstag, dem 26. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, sollen die bisher zu den Pachtgütern **Essing, Gildehaus** und **Volmering** in Lowick gehörigen, zur Kultur sehr geeigneten

Heideparzellen Flur V. Nr. 111a, Flur W. Nr. 61, 61a, 77, 110, 125 und 163, genannt Essing-, Gildehaus-, Volmering-Hetschlag und Lochensweide am Höfgraben, sowie Volmeringbüschen an der Schule in Lowick

öffentlich auf längere Jahre an Ort und Stelle zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Anfang in der Parzelle beim Gute Königschlag.
Bocholt, 16 Mai 1904.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Telephon 127. **Drogerie** Telephon 127.

Wilhelm Reygers-Riegermann,

Neustraße, Markt, Königstraße.

Billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche

Farb- und Materialwaren.

Pinsel, Quaste und Bürsten
in großer Auswahl.

Alle Farben, trocken und in Oel gerieben.
Spezialität: Harttrocken-Farben.
Ia. gekochtes Leinöl, Terpentinöl,
Siccativ, Dekorations- und Fußbodenlacke,
Bohnermasse, Stahlspähne etc.

Neu! Neu! Neu!

Vernisol,
hervorragendes flüssiges Bohnermittel.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein
Hauptniederlage für **Bocholt** u. Umgebung: **Bernh. Ruenhorst, Bocholt.**
Hauptniederlage für **Borken** u. Umgebung: **J. Schroer, Borken** i. W., Heiligegeiststrasse.

Die Direktion: Gerolstein. Rheinpreussen.

Weberei-Utensilien

aller Art liefert

Ferdinand Herzog.

— — — Telephon 128. — — —

Zu der
am Dienstag, dem 17. Mai,
stattfindenden

Vermählungsfeier

des Herrn Bauunternehmers

Fritz Biermann

mit Fräulein

Agnes Quartier

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Verehrtes Paar zum heut'gen Feste,
Da man dir tausend Wünsche bringt,
Wünschen auch wir das allerbeste
Was uns aus tiefster Seele dringt:
Gott schenke Frieden euch und Segen
Als bester Freund zieh' er mit ein
In euer Haus und allerwegen
Mög' er euch treuer Schützer sein!

Gewidmet von
den Arbeitern der Firma Biermann.



Neuheiten.

E. Heissen,

Bocholt, Kirchplatz.

Spezialgeschäft für
Hüte, Mützen, Schirme etc.
empfiehlt zur Saison sämtliche Neuheiten
deutscher, engl., ital.

Herrenhüte.

Als vornehmsten Hut empfehle insbesondere die Fabrikate der Kaiserl. Königl. Hofhutfabrik P. & C. Habig, Wien, **Borsolino Giuseppe** und **F. Alessandria** (Italia).



Strohhüte, Sonnenschirme, Handschuhe,
Krawatten in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen.

E. Heissen, Bocholt, Kirchplatz.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten

Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—12½ Vorm. 3—6 Nachm.
Dienstags nur { 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Frankfurter
Apfelwein
pr. Flasche incl. Glas **35 Pfg.**
Hamburger Import-Haus.

Beteiligung

mit **kleinem** Kapital bietet sich für jungen Kaufmann an gewinnbringendem und ausdehnungsfähig. Versandgeschäft. (Täglicher Gebrauchsartikel in jedem Haushalt.) Risiko ausgeschlossen, da nur Nachnahmeversand.

Offerten sub **M. R. 25** an die Expedition d. Bl.

2 zuverlässige
Kutscher
gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein tüchtiger
Bäcker-Geselle
auf sofort oder später gesucht.
August van Gelder.

Herren-Anzüge
empfiehlt
JOH. B. FISSER.

Meine anerkannt hochfeinen
Obst- und Gemüsekonserven
verkaufe ich, soweit der Vorrat reicht,
*** * * * mit 10% Rabatt. * * * ***
Wilhelm Reygers-Riegermann.

= Schmidt's =
Patent-Waschmaschinen
D. R. P.
mit Doppelboden und Metalldeckel
sind allen voran
= 125000 Stück im Gebrauch =
Jedes einschlägige Geschäft führt diese Maschinen.

Generalvertrieb: C. KOCH, BERLEBURG.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen **Geschäfts-Aufgabe** sollen die **sämtlichen Lagerbestände an Möbeln aller Art** des
Bernh. Tenhaeff'schen Möbel-Magazins,
sowie **Polster- und Dekorationssachen,**
Bilder, Bilderleisten, Spiegelgläser, Gesimse, Konsolen, Kehlleisten, Hobelbänke, Werkzeuge 2c. zu jedem annehmbarem Preise binnen 8 Tagen verkauft werden.

Soeben erschien:
Hillgers
Illustriertes Frauen-Jahrbuch
1904/1905.
Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für die Frauenwelt.
Preis gebunden 1,50 Mk.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Ein
Kettenscherer
für bunte Ketten gegen Akkordlohn nach auswärts gesucht.
Fr. Offerten unter **A. B. 14** an die Expedition d. Bl.

Geräumige, herrschaftliche
Oberwohnung
von 7 Zimmern, Küche, großem Trockenraum, 3 Kellern u. Waschküche, 3 Min. vom neuen Bahnhof gelegen, pr. bald oder später sehr preiswert zu vermieten.
B. Edeler, Kreuzstr. 26.

Von der Reise zurück!

Wohne jetzt
Königstr. 34,
im Hause des Herrn **Franz Vallée.**
Sprechstunden: 8—12½, 3—6 Uhr.

Boers,
prakt. Zahnarzt.

Belgien.

Agent, Ia. Referenzen, seit langen Jahren in Brüssel etabliert, sucht **Vertretung** großer Fabrik **baumwollener Artikel.**

Offerten an **A. H. * Agence Havas, Brüssel.**

Ia. SPARGEL

* täglich frisch gestochen *
empfehle für tägliche Lieferung.
Größere Bestellungen für Festlichkeiten nehme gerne entgegen.
Spargel in Portionen mit Schinken à Portion 75 Pfg. mit Rühreiern à Portion 60 Pfg.
empfiehlt zu jeder Tageszeit
Fr. Oehmen, Bocholt,
Spargel-Kultur.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

v. **Bergmann & Co., Berlin,** v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe und spröde Haut,** sowie zum **Waschen u. Baden klein. Kinder** — Vorr. à Paket (3 Stück) 50 Pf. bei

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Sommer-
Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Möbliertes Zimmer

mit Frühstück pr. 1. Juni in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten.
Offerten unter **W. K. 50** an die Expedition d. Bl.

Eine Kinder-Bettlade

(fast neu, aus Spiraldraht!),
1 Ampel und 1 Hängelampe sind **billig** zu haben.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein großer
Ziehhund
mit Geschirr ist umständehalber billig zu verkaufen
Näheres **Siekenhof 292.**

6 Wochen alte
Jagdhunde
von guter Abstammung hat zu billigen Preisen abzugeben
Herm. Robeling, Liedern.

Ein brauner
Jagdhund
(Hündin), 5 Monate alt, zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Krankenfahrstühle

empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Nr. 133.

Zur A
Kürzlich ist im
volldebatte zu verzei
ob aus dem Hause
um die Reichsregier
der fortdauernden Ver
durch das amerikani
weit sind wir leide
doch wenigstens au
vom Regierungstische
aus allen Parteien
äußert. Nachdem w
gerade zu jener Zeit
wärtigen Verhältnis
hohe Haus keine Ge
Baumwollfrage sich
Vorlage über den
endlich den erwünsch
Als Vertreter
Kolonialdirektor Dr.
bahnbaus mit beson
Förderung der Bau
amerikanische Baum
den Bedarf der euro
befriedigen könne.
deutsche Baumwollin
die Fabriken werde
nicht neue Bezugsqu
In richtiger Erkenn
samte deutsche Baum
vorliegenden Eingab
wollgarn-Konsumente
projekte gebeten.
jene Stellen der
Baumwollfrage als
Förderung der Baum
rung unserer gesa
Amerika gegenüber
Im weiteren
sämtliche Redner a
frage Stellung. D
hob die Mehrbelas
Baumwollkonsum in
amerikanische Spek
dachte der Gegenwe
gegen die amerika
mache. Besonders
daß das kolonialw
leiste, die eigentlich
Die bisherige Zurü
zutreffend gerügt.
Der Abgeordne
führlich die Notwen
hängig zu machen.
gezeigt, wohin unser
wegen Verteuerung

Im Jo
Kultur
übertragen aus dem
von P
219
Der Nacht fol
Wolken zogen sich
wenig erfreuliche
gestöhnt boten.
Indessen kam
und so konnte nac
Höfen, wo die Ge
erlabte und der
Nächte bei hellem
Feodora hatte
je mehr die Kolon
so höher pochte ihr
ein seltsames Gefü
eigentlich nicht wu
keit war.
Es ist etwas
Herz haftet an der
wenn auch durch
fremdung selbst ei
nach der Muttererd
noch immer das Fe
ohne das wir uns
lodern zur lichten
So ging es au
so lange fern von
süßen Eindrücke d
mäßen. Unzählige
sie noch an Stanitz
kels umgeben, der
Natur.
Und so wäre
Lebensbedingungen
das Naturkind gew
Iwan, den Geliebte
Aber auch da
ängstigung konnte s
voll war die Reis